

Kante der Friedhoferrasse (St.Johann) gegen Arzenbachtal in SH. 640 m, bei Rothof und Urreiting in SH. 620 m.

Petrographische Analoga zur Filzmoosbreccie des Ginautales wurden anstehend auf Blatt 126 Radstadt im Gebiet der Wasserscheide zwischen Warmer Mandling und Fritzbach (S Übermoos, S und N Reitsteg und bei Schattau) gefunden; ebenso anstehend auch auf Blatt 125 Bischofshofen im Fritztal NW Hütttau und im Gainfeldtal (längs des markierten Touristensteiges zwi-

schen Burgruine Bachsfall und dem Kreuz unter dem Wirtshaus Bürglhöh); außerdem in Form zahlreicher und großer nicht anstehender Blöcke in den Alluvionen unter dem Gainbach-Wasserfall des Naturschutzgebietes bei Bischofshofen.

Den Kollegen Herrn Dr. R. BRAUNSTINGL und Herrn Dr. W. NOWY sei ergebend gedankt für die Ermöglichung der Einsichtnahme in technisch-geologische Gutachten im Gebiete der Wagrainschlucht und für mündliche Auskünfte ihrer dort gewonnenen Erfahrungen.

126 Radstadt

Bericht 1999 über geologische Aufnahmen in der Grauwackenzone und an der Kalkalpenbasis auf Blatt 126 Radstadt

WALTER KURZ
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Das kartierte Gebiet liegt im Westteil der ÖK 126 Radstadt, zwischen St. Martin im Tennengebirge und Eben im Pongau (Autobahn-Raststätte) im Westen und Neuberg im Osten sowie zwischen dem Fritzbachtal im Süden und dem Gerzkopf im Norden. Geologisch befindet man sich im Südteil des Gebietes innerhalb der östlichen Grauwackenzone, im Nordteil innerhalb der Werfener Schichten.

Innerhalb der Grauwackenzone konnten folgende kartierbare Einheiten in wechselnder Abfolge unterschieden werden:

- 1) Albit-Seritschiefer (Arkoseschiefer) sind fast immer mit Grünschiefern assoziiert, treten aber nur untergeordnet auf. Sie bestehen fast ausschließlich aus 1–2 mm großen Albiten und aus Muskowit-Serizit. Die Protolithen bilden wahrscheinlich (saure) Tuffe.
- 2) Grünschiefer, die einzelne geringmächtige Leithorizonte bilden. Sie bestehen im Wesentlichen aus Chlorit, mit geringen Anteilen an Albit, Quarz und Muskowit.
- 3) Dunkle (Biotit-)Quarzite unterscheiden sich von den Serizitschiefern durch höhere Gehalte an sehr feinkörnigem Biotit und durch ihre braune bis dunkelgrauschwarze Färbung. Auch sie können lokal Albit führen.
- 4) Biotitschiefer und Biotitphyllite bzw. Schwarzschiefer bestehen in ihrer Hauptmasse fast ausschließlich aus Biotit, untergeordnet aus Chlorit und Quarz; der Quarzanteil der Biotitschiefer ist höher, Schwarzschiefer führen Graphit. Auch Kiesvererzungen sind häufig. Biotitschiefer und Biotitphyllite bauen den Großteil dieses Abschnittes der Grauwackenzone auf.

Im Hangenden der Grauwackenzone kommen innerhalb der Biotitschiefer und Biotitphyllite Geröllschiefer vor. Weiße, rötliche oder violette Quarzgerölle mit einer Korngröße zwischen wenigen Millimetern und Dezimetern schwimmen dabei in einer Matrix aus Biotit, untergeordnet aus Chlorit und Quarz. Die Quarzgerölle sind nicht bis mäßig deformiert. Vereinzelt findet man Gerölle von Tonsteinen bzw. Tonschiefern, die stark deformiert sind und parallel zur penetrativen Schieferung eingeregelt sind. Aufgrund der Beschaffenheit der Gerölle werden diese Schichten dem „Alpinen Verrucano“ zugeordnet, womit eine Einstufung in das obere Perm gerechtfertigt scheint. Zwischen den Schwarz-/Biotitschiefern der Grauwacken-

zone und den Geröllschiefern bestehen kontinuierliche Übergänge.

Im Übergangsbereich zu den Werfener Schichten findet man häufig dunkelgraue bis schwarze Tonphyllite.

Innerhalb der Werfener Schichten können Sandsteine, Ton- und Siltsteine sowie Tonschiefer unterschieden werden. Vor allem die hellgrauen bis weißen Sandsteine sind in einzelnen Horizonten gut verfolgbar und wurden somit gesondert ausgeschieden. Vereinzelt findet man Brekzienlagen- und Linsen. Im kartierten Gebiet erreichen die Komponenten dieser meist matrixgestützten Brekzien maximal 3 cm. Eine weitere detailliertere Unterscheidung einzelner Lithologien innerhalb der Werfener Schichten war aufgrund der Aufschlussverhältnisse und Geländegegebenheiten nicht möglich. Weiters bestehen kontinuierliche Übergänge zwischen Ton-, Silt- und Sandsteinen. Sämtliche Varietäten der Werfener Schichten zeigen unterschiedlichste Färbung (hellgrau-weiß, rot-violett, grün), wobei i.A. grün dominiert. Eine Unterscheidung mit Tonphylliten der Grauwackenzone ist im Übergangsbereich zu den Werfener Schichten oft schwierig, da die Ton- und Siltsteine an der Basis der Werfener Schichten stärker verschiefert sind. Vereinzelt sind Sedimentstrukturen, wie Rippel und Kreuzschichtungen, gut erkennbar. Ob zwischen Grauwackenzone und Werfener Schichten ein primärer oder tektonischer Kontakt besteht, konnte nicht restlos geklärt werden.

Innerhalb der Grauwackenzone zeigen alle lithologischen Einheiten eine penetrative Schieferung, die E–W bis ENE–WSW streicht und mittelsteil bis steil mit 50 bis 89° nach N einfällt. Ein dazugehöriges Streckungslinear liegt subhorizontal und ist ca. E–W- bis NW–SE- orientiert. Das Einfallen wird nach N generell steiler. In Nordostteil des bearbeiteten Gebietes biegt das Streichen weiters auf NE–SW um. Charakteristisch ist ein N- bis NE-vergenter Faltenbau, wobei die Lithologien um subhorizontale, E–W- bis NW–SE-streichende Faltenachsen offen bis geschlossen verfalltet werden.

Die Schichtung innerhalb der Werfener Schichten liegt parallel zur penetrativen Schieferung in der Grauwackenzone. Auch die Werfener Schichten wurden von einer Verfaltung um E–W- bis NW–SE-streichende Faltenachsen betroffen.

Quartäre Ablagerungen (Moränen, Terrassensedimente, Alluvionen) überdecken große Bereiche des Arbeitsgebietes. Allerdings ist die Abtrennung zwischen Moränen und Terrassenschüttungen oft nicht klar durchführbar, da rezente und subrezente Hangrutschungen diverse Grenzen verwischen. Terrassenkörper sind hauptsächlich im Südteil des Kartiergebietes zu finden. Dabei sind zumindest zwei Terrassenstockwerke zu unterscheiden.

Im Bereich der Autobahnraststation Eben ist eine obere Terrassenoberkante auf Höhe der Raststation Gasthof (ca. 900 m ü.A.) und eine untere Terrassenoberkante auf ca. 830 m ü.A. anzutreffen. Teile der oberen Terrasse sind auch am Südabfall zum Fritzbachtal im Bereich Schattau zu erkennen. Dabei sind auch interne Schrägschichtungen aufgeschlossen, die mit ca. 30° nach E (talauswärts)

einfallen. Ein mächtiger Schwemmfächer ist morphologisch im Bereich Naudegg erkennbar; dieser bedeckt den gesamten Bereich zwischen Naudegg, Reichel und Möslehen des oberen Schattbachtals.

Rezente Hangrutschungen kleineren Ausmaßes findet man vor allem in der steilen Südflanke des Gerzkopfes im Bereich Gsengwinkel und an der Westflanke der Platten.

Siehe auch Bericht zu Blatt 125 Bischofshofen von Ch. EXNER.

135 Birkfeld

Bericht 1999 über geologische Aufnahmen im Strallegg-Komplex und im Grobgneiskomplex auf Blatt 135 Birkfeld

ALOIS MATURA
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurde die Kartierung in der Osthälfte des Blattgebietes gegen Süden bis etwa zur Linie Graimschlag (NE Birkfeld) – Gschaidwirt (SW Miesenbach) – Lehenberg (NW Pöllau) ausgedehnt und damit auch die Abgrenzung des Strallegg-Komplexes gegen E und gegen S genauer gefasst.

Die verschiedenen im Vorjahr beschriebenen lithologischen Ausformungen des Strallegg-Komplexes – kompakte Migmatitgneise, phyllitische bis phyllonitische Granatglimmerschiefer, Disthenquarzite – sind auch in dem nun kartierten Bereich zwischen dem Sattel beim Wh Kreuzwirt und dem Gschaidwirt-Sattel, also die Anhöhen des Zeiselecks, des Wachholz und des Schlofferecks und damit auch den südlichsten Bereich des Strallegg-Komplexes betreffend, entwickelt.

Verbreiteter als bisher bekannt sind die Einschaltungen von sog. Disthenquarzit, der nach den bisherigen Erfahrungen eigentlich petrographisch entsprechender als

Disthen-Sheridanit-Quarzit zu bezeichnen wäre oder für welchen als Formations-Bezeichnung etwa „Schloffereck-Formation“ vorzuschlagen wäre. Größere geschlossene Vorkommen dieser Art sind – neben jenem, bestens bekannten vom Steinbruch am Schloffereck – SW Wildwiesen, NW Miesenbach beim Gehöft Pichlbauer, weitere vom Wachholz nach SE herunter ziehend und am Zeiseleck zu finden. Auch auf der Wenigzeller Seite des Floisenkogels an dessen Fuß bei „In Bergen“ tritt diese Formation in mehreren Dekametern Mächtigkeit auf.

Bis auf die durch den Strallegg-Komplex eingenommenen Anhöhen ist der Hauptteil des weiten, nach SE gegen Pöllau geöffneten Talschlusses von Oberpräts aus eintönigem Grobgnais aufgebaut, örtlich von schmalen Leukophyllitonen durchschnitten. In den tieferen Bereichen wurde mit der Kartierung auch schon Glimmerschiefer aus dem Liegenden des Grobgneiskörpers erreicht.

Ebenheiten, vermutlich im Tertiär angelegte Felsterassen, sind, sowohl in der Miesenbacher Senke als auch in den bisher erreichten NW Ausläufern des Pöllauer Beckens entwickelt. Bei Miesenbach sind die Terrassen stufenartig angelegt mit Höhenunterschieden von 20 bis 40 m zwischen den Niveaus. Ähnliche Landschaftsformen habe ich auch in anderen Bereichen des Blattgebietes von 135 Birkfeld, wie etwa S Ratten und im Raume Wenigzell festgestellt.

143 St. Anton am Arlberg

Bericht 1999 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen auf Blatt 143 St. Anton am Arlberg

KLAUS HEPPE
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Das ca. 40 km² große Arbeitsgebiet wird im Westen durch den Lech und im Osten durch das Bockbachtal begrenzt. Die südliche Abgrenzung stellt eine gedachte Linie zwischen Krabachspitze, Rüfispitze, Rüfikopf und der Ortschaft Lech dar. Die nördliche Kartiergrenze ist durch den Kartenrand gegeben. Die Geländeaufnahmen beschränkten sich in diesem Jahr auf die Bereiche nördlich des Höhenzuges Wösterhorn, Wösterspitzen und Krabachspitze.

Stratigraphie

Der Hauptdolomit ist das am deutlichsten hervortretende Gestein im nördlichen Teil des Kartiergebietes und tritt aufgrund seines harten und spröden Charakters als Gipfelbildner von Höllenspitze, Nördlicher und Mittlerer Wösterspitze auf. Der rhythmisch gebankte, laminierte und meist arenitische Dolomit zeigt mittel- bis dunkelgraue, teilweise ocker-farbene Schichtglieder, die aus der Distanz gesehen einen für den Hauptdolomit typisch streifigen Eindruck vermitteln. Im frischen Anschlag ist der fossilarme Hauptdolomit hellgrau und zuckerkörnig. Manche Zwischenmittel sind dunkler und zeigen eine leicht bräunliche Färbung. Die Schichtmächtigkeit schwankt von plattig bis dickbankig (2,5 m) und ist immer parallelgeschichtet.

Kössener Schichten treten zwischen Mittagspitze und Rappenspitze auf, wo sie bis über die Bockbachtalpe